

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

247 (23.10.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einschließlich 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatlich 14.40 M. Einzelexempl. 25 P.

Die Streiklage in England

London, 22. Okt. (Privat). Zur gegenwärtigen Stunde ist das Exekutivkomitee der Bergleute noch nicht einberufen worden und das Exekutivkomitee des Transportarbeiterverbandes hat noch keine endgültige Entscheidung gefasst. Das Ministerium gibt sich alle Mühe, eine Verständigungsformel zu finden. Trotz des Beschlusses vom Donnerstag ist die Konferenz der Eisenbahner am Freitag wieder zusammengetreten.

Nach die französischen Bergleute rühren sich

Paris, 23. Okt. Der Nationalrat der französischen Bergleute ist zusammengetreten, um die Frage der Erhöhung der Arbeitslöhne zu besprechen.

Einstellung der russisch-polnischen Feindseligkeiten?

Berlin, 2. Okt. Der amtliche polnische Generalkonsul in Warschau besagt nach einer Warschauer Nachricht: Am 19. Oktober 8 Uhr abends (deutsche Zeit) ist die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt. Auf dem südlichen Abschnitt verbleibt der Feind bis zum letzten Augenblick aktiv, indem er andauernd verjagt, uns aus dem besetzten Gebiet zu verdrängen.

Die russische Räteregierung proklamiert Arbeitspflicht

Sankt Petersburg, 22. Okt. (Drahtmeldung). Der allrussische bolschewistische Gewerkschaftsbund hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er das Ausbleiben der Arbeiter aus den Fabriken und die Massenflucht verurteilt. Alle Produktionen sind zu unterbrechen, bis es dem Verbandskomitee gelingt, allein an 100 000 gelernter und 800 000 ungelerneten Arbeiter stellt. Die Räteregierung hat für die Zeit vom 1. November bis 1. Dezember die Arbeitspflicht proklamiert. Es werden Vorbereitungen getroffen, um die Arbeiter zu zwingen, wieder vom Land in die Stadt zurückzugehen.

Neukommunistische Schriftseher

Die Berliner „Freiheit“, die bei der Spaltung im Besitz der Rechtsunabhängigen geblieben ist, erscheint seit heute morgen mit neuen Besetzern. Das technische Personal soll sich den Neukommunisten angeschlossen haben und zum Standpunkt stehen, daß von rechts wegen diese den Anspruch auf das Blatt hätten. Deshalb weigert das Blatt, die Organisationsangelegenheiten der Rechtsunabhängigen aufzunehmen, indem die Stellen im Blatt freibleiben, wo Versammlungsangelegenheiten und andere organisatorische Mitteilungen aus dem Lager der Spaltung kommen sollten. Es bedarf keiner Bemerkung, daß dieses Eingreifen des technischen Personals in die Redaktionsangelegenheiten grundfalsch und unangebracht ist. Wenn die Redakteure sich nicht an dem zu beteiligen, was sie setzen und drucken sollen, dann hört die „Freiheit“ von Schrift und Wort bald auf. Die Redaktionsorganisation hat es bisher stets mit aller Bestimmtheit abgelehnt, sich zum Journal aufzuwerfen. Auch die neukommunistischen Experimente werden daran hoffentlich nichts ändern.

Berlin, 22. Okt. (Frei. Tel.) Nach einer Darstellung der „Freiheit“ hat deren Schriftleitung ihre Handwerker auf die Konzeptionen hingewiesen, die ein Bedauern bei ihrer Arbeitsverweigerung zur Folge haben müßte. Trotzdem halten die Handwerker an dem Verlangen der Auslösung der Zeitung über die „Freiheit“ fest. Es blieb deshalb der Geschäftsleitung der „Freiheit“, Truderei G. m. b. H. als kurzweiliger Firma kein anderer Weg übrig, als die tariflichen Anzeigen der Buchdrucker über diesen Fall entscheiden zu lassen. Die Entscheidung ist gestern nachmittag gefällt worden und zwar wurde denjenigen, die sich weigerten, den ihnen übergebenen Satz zu setzen und das Blatt so zu umbrechen, wie es die Redaktion verlangt, eine Verwarnung ausgesprochen. Das Tarifamt erklärte ferner, daß bei beharrlicher Arbeitsverweigerung die fristlose Entlassung eintreten könne.

Monsieur Peirotes

Die sozialistische Sektion Metz erklärt in einer Resolution, daß sie eintritt für die Haltung des sozialistischen Bürgermeisters von Metz, der sich nicht scheut, den Verdacht der Milderung des Verlangens der Arbeitlosen zu feiern. Nach deutlicher Bräunung sich die Metzler Genossen in folgender Erklärung aus. Sie sagen, daß Peirotes Haltung in dem Augenblick, in welchem die französische Partei jedes Zusammengehens mit den Bürgerlichen kategorisch ablehnt, Peirotes außerhalb des Rahmens der Partei stehe. Sie überlassen die weiteren Schritte der Sektion uninteressant. Das Unterstaatssekretariat hat sich noch nicht geäußert. Von Peirotes einjähriger roten Farbe ist ihm als Rest das rote Bändchen der sogenannten Ehrenlegion verblieben.

Kleine Nachrichten

Berlin. Das Braunschweiger Schörrgericht verurteilte die kommunistische Partei und die Arbeiter in der Kaufmannsstraße wegen Mordes an dem Reichswehrminister in Höhe von 200 000 M. gefällig und in Verleumdung.
Bremen. Eine Verammlung der sieben holländischen Arbeiter beschloß heute Morgen in den Generalstreik einzutreten. Die Gas-, Wasser- und Lichtversorgung ist eingestellt.
Dresden. Das Schörrgericht verurteilte die Arbeiter Jimm und Köpcke sowie den Kraftwagenführer Kallisch, die am 21. Nov. 1919 einen Schloßhauseigentümer ermordet hatten, zum Tode.
Königsberg, 22. Okt. In der vergangenen Nacht entfuhr in einer am Heumarkt gelegenen Autogarage ein großer Feuer, bei dem 30 bis 40 Kraftwagen vernichtet wurden, darunter vier Kraftwagen der hier befindlichen Entente-Kommission. Der Schaden wird auf vier bis fünf Millionen geschätzt.
Malmö. Ein neuer großer Kindertransport geht am 27. ds. nach Deutschland ab. Der Transport besteht aus 404 deutschen und 510 österreichischen Kriegerkindern, die in Mittelschweden untergebracht waren.

Arbeiter-Entlassungen

Von Josef Stührer, Eittingen

Die Demobilisations-Ausschüsse sind erneut am Werke, um die Verordnungen über die Freistellung von Arbeitskräften durchzuführen und nach dem Betriebsrätegesetz ist der Betriebsrat verpflichtet, bei der Entlassung mitzumitlen, selbstverständlich unter Prüfung der sozialen Verhältnisse, damit Härten vermieden werden. Schon im vorigen Jahre haben die damals noch bestehenden Arbeiterausschüsse mitgewirkt.

Wahgebend war bei der Entlassung die Bestimmung über die Verordnungen, nach der solche Arbeiter, die vor dem 1. August 1914 in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben tätig, oder Selbstverfänger waren, zur Entlassung kommen sollten. Eine ganze Anzahl Arbeiter fiel unter diese Bestimmung. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, die Arbeitslosen der Städte an deren Stelle treten zu lassen.

Die Anwendung dieser Bestimmung hat in den Betrieben mehr oder weniger böses Blut gemacht. Zweifellos sollte durch die Verordnung über die Freistellung von Arbeitskräften der Land- und Forstwirtschaft neue Kräfte zugeführt werden, um die völlige land- und forstwirtschaftliche Ausnutzung des Ackerbodens zu erzielen. Es muß gesagt werden, daß heute so mancher in der Industrie tätig ist, dessen Arbeitskraft in der Landwirtschaft bessere Verwendung hätte, um die Ernährung der Städte sicher zu stellen. Der Egoismus muß vor dem Gedanken, Volk und Heimat vor dem völligen Ruin zu retten, zurücktreten. Die Städte brechen unter der unerhörten Last der sozialen Fürsorge zusammen und auf die Dauer sind derartige Zustände unhaltbar. Die Betriebsräte wissen genau Bescheid, daß das Bestehen mancher Arbeitskraft unläuterer Motiven seitens der Unternehmer entspringt. Das mag auch mit ein Grund sein, weshalb sich das Unternehmertum mit allen Mitteln sträubt, den Betriebsräten weitgehende Rechte in der Einstellung und Entlassung einzuräumen. Aber sei dem wie ihm wolle, wo der Beweis erbracht ist, daß der zur Entlassung Kommende auf Grund seines landwirtschaftlichen Besitzes sich selbst ernähren kann oder daß der Arbeitnehmer vor dem 1. August 1914 in Land- und Forstwirtschaft tätig war, kann der Betriebsrat seine Zustimmung erteilen, ohne sich Gewissensbisse zu machen. Aber auch hier sollen die sozialen Verhältnisse des zur Entlassung Kommenden auf das gewissenhafteste geprüft werden, um Unrecht zu vermeiden. Wir wissen, daß infolge Niederganges gewisser Industrien und des Aufwandes eine große Anzahl Arbeitnehmer kurz nach der Umwälzung im November 1918 sich zur Industrie drängte, um sich und die Familie nicht dem Elend zu überantworten.

Ferner kommt noch hinzu, daß Orte in der näheren Umgebung der Städte unter gleich furchtbaren, finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wie die Städte, und naturgemäß sind die Arbeitsämter auf Grund der bestehenden Verordnung bestrebt, die Arbeitslosen der eigenen Stadt zuerst in Verdienst zu bringen. Eine Verordnung vom vorigen Jahre bestimmt, daß auf drei Einstellende der Stadt ein Arbeitsloser des Landes kommen soll. Es muß anerkannt werden, daß es Orte gibt, die ihre Pflicht gegenüber den Arbeitslosen erfüllen und die Erwerbslosenfürsorge in vollem Maße zur Anwendung bringen. Von einem großen Teil der Orte muß aber gesagt werden, daß auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge so viel wie nichts getan wurde. Soweit die sozialen Forderungen im Volksstaate auf Grund von Gesetzen und Erlassen durchgeführt werden können, muß das geschehen, und daß das geschehen ist, kann nicht in allen Fällen behauptet werden. Die Aufforstung von Wäldern, Meliorationen, Herrichten von Wald- und Feldwegen usw. hätte manche Arbeitskraft auch auf den Dörfern beschäftigt, aber wir wissen, daß für derartige Probleme und ihre Umfassung in die Tat manchen Gemeindeführungsmännern jedes Verständnis und auch der Wille fehlt. Da ist es denn kein Wunder, wenn Betriebsräte überlaufen werden, um diesen und jenen in den Betrieb hineinzubringen und daß man sogar mit Mitteln der Besteuerung zu operieren sucht. Daß die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft ein reines Gewissen hat und sich nicht mißbrauchen läßt, wird schon mancher erfahren haben.

Wie steht es aber nun mit den Beamten? Zweifellos steht fest, daß unter den Beamten eine große Anzahl vorhanden ist, die über beträchtliche Vermögen verfügen und an industriellen Unternehmungen, Banken, Terrangengesellschaften usw. beteiligt sind. In der Privatindustrie liegen die Verhältnisse eines Teils der Privatbeamten ähnlich. Bei den Staatsbeamten führen die nachgehenden Behörden an, daß das Beamtengesetz die Entlassung hindert, auch die Frage der Pension usw. eine große Rolle spielt. Aber jeder, der es ehlich mit dem Volke meint, sollte mitteilen, daß jeder produktiv Tätige, sei es in Handel, Industrie, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft oder staatlichen oder Gemeindebehörden auf dem Platze Verwendung findet, wo er auf Grund seiner Kenntnisse und Befähigung der Volkswirtschaft und der Volksgemeinschaft am besten nützt. Die diesem Falle eröffnet sich für die gesetzliche Vertretung der Angestellten-Organisationen und der Betriebsräte ein großes Tätigkeitsfeld. Das starke Element des jetzt geltenden Beamtenrechts muß eben geändert werden und das, was für die Arbeiterschaft bezüglich der Entlassungen Anwendung findet, auch auf die in Betracht kommenden Beamten ausgedehnt werden. Es ist ein Umling, daß Entlassungen doppelt durchgehhalten werden. Dann sei noch auf etwas hingewiesen. Als im vorigen Jahre die Entlassungen auf Grund der Demobilisationsvor-

Der deutsche Haushaltsplan 1920

Berlin, 22. Okt. Dem Reichstage ist der Haushaltsplan 1920 vorgelegt. Er sieht einen ordentlichen Haushalt von 39 891 562 733 M. an Einnahmen, 35 343 647 032 M. an feststehenden und 4 547 915 701 M. an einmaligen Ausgaben vor. § 2 des Gesetzes ermächtigt den Reichsfinanzminister zur Verwirklichung einmaliger ordentlicher Ausgaben von 2 841 550 115 M. durch Anteile flüssig zu machen und zur vorübergehenden Beschaffung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshaushaltskasse Schenkungen bis zu 90000 Millionen Mark auszugeben. Von den weiteren Paragraphen handelt § 9 Haushaltsübersicht und außerplanmäßige Ausgaben an die vorherige Zustimmung des Reichsfinanzministers, die nur auf Grund besonders begründeter Ausnahmefälle erteilt werden darf. § 10 legt den Steuerertragsschluß gemäß § 17 des Verordnungsgebots auf 50 vom 100 fest.

Berlin, 22. Okt. Von den im Reichshaushaltsplan vorgesehenen Reichseinnahmen sind besonders zu erwähnen beim Reichswirtschaftsministerium u. a.: Die Ausgabengruppen von 250 Millionen, von Salz mit 14, von Holz mit 28,8, von Eisen mit 302,8 Millionen Mark und im außerordentlichen Haushalt 336 Millionen aus der Erhöhung des Kohlenpreises zwecks Verbilligung von Lebensmitteln für die überschuldeten Bergarbeiter.

Das Reichsfinanzministerium veranschlagt im außerordentlichen Haushalt aus der Tilgung von Reichsanleihen eine Einnahme von 289 Millionen und aus Anlaß der Ausgaben von Kriegsanleihen bei der Steuerentrichtung eine solche von 750 Millionen. Die Anteile soll 40 291 550 115 M. ergeben. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung wird an direkten und Verbrauchssteuern als laufend veranschlagt 23 320 Millionen, über 21 Milliarden mehr als im Vorjahre und als einmalige Steuer 4 400 Millionen, wie im Vorjahre. Holz- und Verbrauchssteuern sollen 9 147 Millionen, über 7000 Millionen mehr als im Vorjahre ergeben, die sonstigen Ausgaben 100 Millionen aus den Ausgabenrücklagen. Während der vorjährige Haushalt in diesem Ziel 9 500 Millionen für neue Steuern hat vorsehen können, der zweite Haushaltsentwurf nur 500 Millionen Mark hinzusetzt.

Aus den fortlaufenden Ausgaben des ordentlichen Haushalts beansprucht der Minister über den Reichspräsidenten 1 244 370 M., der Reichstag 7 428 701 M., das Reichsministerium für Reichsanlagen und Reichsland 2 211 450 M., das Reichsministerium der Finanzen 2 951 050 906 M., das Reichsministerium des Innern 1 432 826 267 M., das Reichswirtschaftsministerium 40 637 747 M., das Reichsarbeitsministerium 1 500 051 315 M., das Reichswehrministerium für Seeangelegenheiten 2 404 832 501 M., für die Marine 619 530 086 M., das Reichsjustizministerium 34 384 202 M., das Reichsminister für Ernährung 199 033 905 M., das Reichsverkehrsministerium 39 281 850 M., das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft 14 072 283 M., der allgemeine Pensionsfond 3 967 543 293 M., die Reichsland 12 600 316 450 M., das Reichsfinanzministerium 1 322 077 355 M., das Reichsministerium für Wiederaufbau 94 807 489 M., für die allgemeine Finanzverwaltung 10 560 223 500 M. Die Steigerung der Ausgaben bis im Reichsministerium des Innern für das 1919 24 563 094 M. bewilligt waren, ist teilweise durch die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu einer Reihe europäischer und außereuropäischer Staaten hervorgerufen worden.

Die Mietlast des Friedensvertrages

Berlin, 22. Okt. Für die Durchführung des Friedensvertrages sind in den außerordentlichen Reichshaushalt einstell 41 414 371 969 M., davon für die Besatzungstruppen in den Rheinlanden 15 505 250 000 M., für 1919 220 Millionen, und für Ausgaben für Durchführung des Friedensvertrages und seiner Vorverträge 15 Milliarden (im Vorjahre 17 Milliarden).

In den Forderungen der Entente wird dem „Volk Sozialangelegenheiten“ mitgeteilt, was bereit geliefert haben. Die Ablieferung hat zu unerheblichen Schädigungen unserer gesamten Viehwirtschaft geführt. Insbesondere ist der Milchmarkt ungesund. Der Ausfall an Fleisch und Milch läßt sich überhaupt nicht schätzen. Ganze Ställe sind ausgeleert. Die Milchlieferung der Großstädte ist katastrophal gescheitert. Die Grenze des Verdrängens ist erreicht, wenn nicht schon überschritten. Bei dieser Lage der Dinge stellt die Entente das Verlangen auf rund 800 000 weitere Milchkuhe.

Schließung der Eisenbahnhauptwerkstätte in Schneidemühl

Berlin, 22. Okt. Amtlich. Am Mittwoch, den 20. Oktober 1920 hat die Arbeiterchaft der Eisenbahnhauptwerkstätte Schneidemühl nach erfolgten Verhandlungen über die Durchführung des Ruderverbotes mit einem der Amtsvorstände diesen lässlich angegriffen und in einer Betriebsversammlung die Entlassung des Amtsvorstandes beschlossen. Gleichzeitig ist der Versuch gemacht worden, den Amtsvorstand an der Ausführung seiner Dienstgeschäfte zu verhindern. Die Eisenbahnverwaltung hat sich daher genötigt gesehen, die Eisenbahnhauptwerkstätte Schneidemühl am Freitag den 22. Oktober, zu schließen und der gesamten Belegschaft 6-mäß den Bestimmungen des Reichslohntariffes rechtlos an kündigung. Ueber eine Wiedereröffnung der Hauptwerkstätte ist noch nichts bekannt.

Wiederzulassung deutscher Schiffe in belgischen Seehäfen

Bonn, 22. Okt. (W.D.) Nach einer Mitteilung des belgischen Oberkonsuls für die belgischen rheinischen Gebiete hat die belgische Regierung die deutsche Schifffahrt nunmehr zum freien Verkehr in den belgischen Seehäfen, insbesondere auch im Hafen von Antwerpen, zugelassen, unter dem Vorbehalt der Bestimmungen des dem Justizministerium unterstellten Sicherheitsdiensts.

schritten durchgeführt wurden, ist es in einer ganzen Reihe von Fällen vorgekommen, daß die Entlassenen in anderen Arbeitsstellen wieder eingestellt wurden. Dadurch wurde der beachtliche Bedarf vollständig illusorisch gemacht. Wenn hier fruchtbarere Arbeit geleistet werden soll, müßte der freiwillig Austrittende eine Bescheinigung haben, die vom Betriebsrat und Unternehmer unterzeichnet ist. Bei dem jetzigen Neuaufbau der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale und der IFA läßt sich eine absolute Kontrolle durchführen.

Es ist dringend notwendig, daß sich die maßgebenden Verbände, Instanzen und Parlamente mit der Frage der Abänderung des jetzt bestehenden Beamtenrechts befassen. Alle Sonderrechte und Privilegien müssen fallen. Für sie ist in einem Lande der Armut und Not kein Platz mehr. Hier fällt den Betriebsräten eine große Aufgabe zu.

Die Arbeiterklasse hat eine große historische Mission zu erfüllen, die nur gelingt, wenn sie geeinigt dem gemeinsamen Ziele zustrebt. Das hier Gesagte soll Wegweiser zur praktischen Arbeit sein. Vergessen wir unsere Kräfte nicht in einseitigen Einzelaktionen. Wir müssen alle Kräfte zusammenraffen, um gewappnet und gerüstet zu sein. In die praktische Arbeit allerorts, und wenn es gilt, dann soll das einsehen, was ein Delegierter auf dem Betriebsratkongreß in Berlin ausgesprochen hat, „die Massen-Aktion“!

Offizierswirtschaft in den Versorgungsämtern

Bei jeder Ernennung eines Sozialdemokraten zum Landrat löst die rechtsstehende Presse über Futtermittelwirtschaft, obwohl noch keine 10 Prozent der Landratsstellen mit Sozialdemokraten besetzt sind, Demgegenüber wollen wir hier einmal schildern, was eine wirkliche Futtermittelwirtschaft ist. Für die Versorgung der Kriegsveteranen ist ein umfangreicher Verwaltungsapparat notwendig. Dieser ist fast ausschließlich zu einer Futtermittelwirtschaft für ehemalige Offiziere gemacht worden. Von einer Demokratisierung der Verwaltung merkt man in den dem Reichsarbeitsministerium unterstellten Versorgungsämtern nicht das mindeste. Das Organ des Reichsbundes für Kriegsbekindete machte hierzu folgende Angaben:

Bis jetzt sind zu Regierungsstellen bezw. Oberregierungsstellen im Versorgungsamt ernannt: 11 Generalmajore, 20 Obersten, 35 Oberleutnants, 47 Majore, Hauptleute, 1 Freigattenskapitän, 1 Kapitän, 4 geheime Kriegsräte, 18 Kriegsräte, 200 Offiziere. Das sind im ganzen 138 neue Beamte. Nach im Reichsarbeitsministerium selbst eingeholten Informationen sollen im ganzen im Versorgungsamt ungefähr 1000 obere Beamtenstellen zu besetzen sein. Nach den bisherigen Ernennungen ist nicht daran zu zweifeln, daß man im Reichsarbeitsministerium die Absicht hat, weiter nach dem jetzt angewandten Schema zu verfahren. Es dürften dann mindestens 15 Prozent der höheren Beamten aus den Kreisen der ehemaligen Offiziere entnommen sein.

Dem genannten Organ sind demgegenüber bis jetzt nur zwei neuernannte höhere Beamte im Versorgungsamt bekannt geworden, die nicht Offiziere sind. Diese maßlose Einseitigkeit wird dadurch erklärt, daß die Auswahl durch Offizierskommissionen erfolgt, bei deren Zusammenlegung der Deutsche Offiziersbund maßgebend ist. Dabei fehlt es einem großen Teil der Neuerannten sowohl an den nötigen sachlichen Kenntnissen, wie auch an dem persönlichen Takt, um mit den Kriegsveteranen in der richtigen Weise zu verfahren. Ihre Arbeit könnte viel besser durch weit sachkundigere mittlere und untere Beamte erledigt werden, die aus dem Mannschaftenstande herborragenden sind und schon unter dem alten System die wirkliche Arbeit geleistet haben, während der Offizier nur seine Unterschrift gab. Aber die Ueberbeteiligung der Versorgungsämter mit sachkundigen Offizieren in den bestbezahlten Stellen entspricht wohl dem neuerrundenen „Spartakistensystem“ des Ministeriums Fehrenbach-Wirth.

Wilhelm II. als Steuerzahler

Unter den vielerlei Geschichten, die in Holland über den deutschen Kaiser erzählt werden, ist jene, die ihn in seiner Rolle als Steuerzahler zeigt, besonders bemerkenswert.

Pichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Heuff (Fortsetzung.)

„Ihr schaut mich verwundert an, werter Gast,“ sagte der Ritter, als Georg bald ihn, bald seine Umgebungen mit verwundernden Blicken sah. „Vielleicht habt Ihr erwartet, daß ich Euch etwas weniger vorzujammern werde? Aber über was soll ich klagen? Mein Unglück kann in diesem Augenblick seiner Wende, darum ziemt es sich, daß man heitere Worte zum hübschen Spiel macht. Und sagt selbst, wohne ich hier nicht, wie fürchten selten wohnen? Habt Ihr meine Hallen gesehen und die weiten Säle meines Palastes? Glänzen nicht ihre Wände von Silber? Wölben die Decken sich nicht, wie aus Perlen und Diamanten zusammengefügt? Werden sie nicht getragen von Säulen, die von Smaragden und Rubinen und allen Edelsteinen der Erde prangen? Doch hier kommt Hans, mein Obermundschent, mit dem Weine. Sprich, mein Herr, ist das all unser Getränk, was in diesem Becher ist?“

„Wasser so klar als Kristall hat Eure Wohnung,“ sprach der Pfleger, der mit der heiteren Laune seines Gefährten schon vertraut war, „aber auch ein Restchen Weiz, das wenigstens noch drei Becher füllt, ist im Krug und — nun, wir haben ja heute einen Gast und können schon etwas darauf geben lassen — ich will es nur gestehen, ich habe heute nacht einen vollen Krug alten Hildbacher bereingedrückt, er steht bei dem andern.“

„Das hast du wohl gemacht,“ rief der gekränkte Ritter, und ein Strahl der Freude drang aus seinem glänzenden Auge. „Glaubt nicht, Herr Georg, daß ich ein Schlemmer und Säufer bin; aber guter Wein ist ein edles Ding, und ich liebe es, in guter Gesellschaft den vollen Becher rund gehen zu lassen. Wange die Krüge nur hier auf, werter Kellermesser, wir wollen trinken, wie in den Tagen des Glückes. Ich bring' es Euch, auf den alten Glanz des Hauses Sturmjeder!“

Georg dankte und trank. „Ich sollte die Ehre erwidern,“ sagte er, „und doch weiß ich Euren Namen nicht, Herr Ritter. Doch ich bringe es Euch! Möget Ihr bald wieder freier in die Burg Eurer Väter einzutreten, möge Euer Geschlecht auf ewige Zeiten grünen und blühen — es lebe!“ Georg hatte die letzten Worte mit harter Stimme gesprochen und wollte eben den Becher ansetzen, als das Geräusch vieler Stimmen, vom Eingang der Halle her, aus der Tiefe emporsie, die vernahm, „es lebe lebe!“ riefen. Verwundert setzte er den Becher nieder. „Was ist das?“ sagte er. „Sind wir nicht allein?“

Wilhelm II. hatte sich nach seinem Zug nach Amerongen für die Gemeindesteuer mit einem Jahreseinkommen von 250 000 M. eingeschätzt. Die Gemeinde war anfangs darüber zufrieden und zog die entsprechenden Steuerbeiträge ein, ohne viel darüber nachzudenken, ob die Steuererschätzung den wirklichen Einkommensverhältnissen des Kaisers entsprach. Als aber die deutsche Wälu immer tiefer sank, so daß Wilhelm schließlich in Gulden nicht viel mehr zu bezahlen hatte als ein mittlerer Bauer, fing man an, sich für das erlassene Einkommen etwas näher zu interessieren und fand, daß es mit 500 000 Gulden entsprechend einzuschätzen sei. Ehe jedoch diese neue Einschätzung sich steuerlich auswirken konnte, verzog der Kaiser nach Haus Doorn.

500 000 Gulden sind nach dem heutigen Kurse mehr als 10 Millionen Mark. Damals, als die Einschätzung erfolgte, mag der Kaiser noch niedriger gewesen sein, immerhin besteht zwischen der erlassenen Einschätzung und dem von der Gemeinde Amerongen errechneten Betrag eine überaus peinlich wirkende Spannung. Hätte Wilhelm II. beim Reagieren diese die Vorzüge bewiesen, wie beim Steuerzahler, so wäre dem deutschen Volke heute wahrlich nicht wehler.

Vom bayerischen Ordnungstaat

Die Reaktion wird nicht müde, die Wiedererstattung der Staatsautorität in Bayern unter der Regierung des Herrn v. Raab zu feiern. Wer Gelegenheit hatte, die bayerischen Verhältnisse etwas zu beobachten, weiß, welcher Doluspotus unter dieser Behauptung steht. Von Staatsautorität ist nämlich in Bayern — im Gegensatz zu Baden — überhaupt keine Rede mehr, so daß die ganze Restauration des Herrn v. Raab einzig und allein darin besteht, reaktionär-militaristische Elemente wieder in den Sattel gesetzt zu haben und ihre Anhänger in Basen herumlaufen zu lassen. Einen schlagenden Beweis hierfür liefert ein dieser Tage in Weiskirchen passierter Vorgang, woselbst eine Mühle, die wegen mehrfachen Schwarzmaßens angezeigt war, auf Veranlassung des Landwirtschafministeriums einer verschärften Mühlenkontrolle unterzogen werden sollte. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich das Mehlbuch seit dem 13. Juni 1919 nicht mehr geführt worden war. Während der Durchsichtung der Mühle, in der 200 Zentner Weizen und ungefähr 150 Zentner Mehl im Sack vorzufinden wurden, sammelte sich eine erregte Menschenmenge an, die nach annahm, als in der Offiziell eine Stunde lang Sturm geschlagen wurde. Vor der drohenden Gefahr der Bauern zog sich die Polizei zurück, die Mühle wurde nach einem Bombardement mit Eisenhüden, Holzspiegeln und Steinen verurteilt die Mühle zu schließen. Die Mühle wurde durch einen erneuten Versuch, in die Mühle einzudringen, wurde einer der Angreifer, der einen Polizeibeamten niederschlugen hatte, durch einen Schuß verurteilt. Die Verurteilung, vom Bezirksamt Dingolfing telefonisch Hilfe herbeizurufen, wurden von der Mühle verurteilt. Diese drohte auch, die Weibere der Einwohnerwehr herbeizurufen. Unter solchen Umständen, so meldet der Bericht der Wucherabwehrstelle, war eine weitere Kontrolle ausschlos und die Beamten mußten ihre Tätigkeit einstellen.

Ob nach diesem Vorfall Herr v. Raab immer noch die bayerische Einwohnerwehr als Stütze der Staatsautorität hinstellen und Bayern als Ordnungstaat reklamieren wird?

Spartakistenherze

In der neuesten Nummer der Mannheimer „Roten Fahne“ Organ der kommunistischen Partei Deutschlands vom 19. Oktober d. S. finden wir folgendes niedliche Interat:

Friedr. Peter

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Spartakisten

der in richtiger Würdigung der politischen Lage die bestehende Weltordnung mit dem Altertümlichen gnadoberst begrüßt, seinen hochbetreuten an

Franz Avenius und Frau

geb. Schambach

Rannheim, 17. Oktober.

Wir wollen über den Gesandten, den Franz Avenius mit Frau geb. Schambach hier einzuweisen, nicht weiter urteilen und wollen nur so viel sagen, daß der junge Spartakist Friedr. Peter die politische Lage des 17. Oktober 1921, an welchem Tage der Anschlag der U.S.R.-Arbeiter in die Partei des Franz Avenius bekannt wurde, durchaus richtig

„Es sind meine Vorfahren, die Geistes,“ antwortete der Ritter lächelnd, „aber wenn Ihr so lieber wollt, das Echo, das Euren freundlichen Ruf bestärkt. Ich habe oft,“ sagte er ernstherz, „in den Zeiten des Glanzes, das Wohl meines Hauses von hundert Stimmen ausruhen hören, doch hat es mich nie so erregt und gerührt als hier, wo mein einziger Gast es ausbrachte und die Helden dieser Internwelt es beantworteten. Fülle den Becher, Hans, und trinke auch du, und weih du einen guten Spruch, so gib ich Preis.“

Der Pfleger so hat sich den Becher und blühte Georg mit freundlichen Blicken an: „Ich bring' es Euch, Junter, und etwas recht Schönes dazu: Das Fräulein von Pichtenstein!“

„Dallo, so! ja! trinkt Junter, trinkt!“ rief der Geächtete und lachte, daß die Höhe bröckte. „Aus bis auf den Boden, aus! Sie soll hüben und leben für Euch! Das hast du gut gemacht, Hans! Sieh nur, wie unserm Gast das Blut in die Wangen steigt wie seine Augen blitzen, als lässe er schon ihren Mund. — Dürft Euch nicht schämen! Auch ich habe geliebt und geteilt, und weiß, wie einem frühlichen Herzen von vierundzwanzig Jahren zu Mute ist!“

„Armer Mann!“ sagte Georg. „Ihr habt geliebt und gefreut, und mühtet vielleicht ein geliebtes Weib und gute Kinder zurückzulassen?“ Er füllte sich, während er dies sprach, heftig am Mantel gezogen, er sah sich um, und der Spielmann winkte ihm schnell mit den Augen, als sei dies ein Punkt, worüber man mit dem Ritter nicht sprechen müsse. Und den Jüngling gerentete auch seine Worte, denn die Blicke des unglücklichen Mannes verfinsterten sich, und er warf einen wilden Blick auf Georg, indem er sagte: „Der Freitag im September hat schon oft verdrübt, was im Mat gar herrlich blühte, und man fragt nicht, wie es gesehehen sei. Meine Kinder habe ich in den Händen taufert, aber guter Armen gelassen, sie werden sie, so Gott will, bewahren, bis der Vater wieder heimkommt.“ Er hatte dies mit bewegter, dumpfer Stimme gesprochen, doch als wolle er die trüben Gedanken aus dem Gedächtnis abwischen, fuhr er mit der Hand über die Stirne, und wirklich glänzten sich die Falten, die sich dort zusammengezogen hatten, augenblicklich; er blühte wieder heiterer um sich her und sprach: „Der Hans hier kann mir bezeugen, daß ich schon oft gemüht habe, Euch zu sehen, Herr von Sturmjeder. Er hat mir von Eurer sonderbaren Verbindung erzählt, wo man Euch wahrscheinlich für einen der Vertriebenen gehalten und angefallen hat, in dessen der Rechte Zeit gewann, zu entfliehen.“

„Das soll mir lieb sein,“ antwortete Georg. „Ich möchte fast glauben, man hat mich für den Herzog selbst gehalten,

Zum Ausfall der österreichischen Wahlen

schreibt die Wiener „Arbeiterzeitung“:

Die Schmach der Wahlen besteht natürlich in der Tatsache, daß die Christlichsozialen (österreichisches Zentrum, D. Red.) einen Sieg verzeichnen. Dieser Partei, die jedem Tag bereit ist, die Republik zu verraten, die gegen die Regierung Südbenelb konspiriert, von der ungarischen Regierung gelobt und ihr Vertrauen zugewendet! Mit den sozialistischen Kräfte haben die Christlichsozialen den Sinn der Wähler bestört, mit der Hilfe, daß sie, die ununterbrochen mitregierten, nichts zu verantworten haben, daß für alles die Sozialdemokraten die Verantwortung tragen. Wohlan, jetzt werden sie allein regieren und der Gescheit, von der Verantwortung davonzulassen, wird der Weg versperrt werden. Denn daß wir Sozialdemokraten mit den christlichsozialen Kräfte keine Gemeinschaft unterhalten werden, daß wir mit ihnen, nach dem Uebermaß der Verträge, die sie betätigt haben, nichts zu tun haben wollen, ist selbstverständlich. Die Loren, die ihnen diesmal zugelassen sind, müssen durch Erfahrung belehrt werden, wie es gehen wird, wenn die christlichsozialen Schwärmer allein regieren und, der Hilfe der Sozialdemokratie beraubt, ihre Unfähigkeit offenbaren müssen. Von uns Sozialdemokraten haben sie nur den unbedingtesten Kampf zu gewärtigen, und die Episode dieses Sieges wird unter diesem Kampfe ein rasches Ende finden.

Von der Partei zur Sekte

In einem Artikel „Der Durchschnitkommunist“, dessen Inhalt ausdrücklich als persönliche Meinung bezeichnet wird, schildert in der Moskauer „Bravda“ der Sekretär des Zentralkomitees der Russischen Kommunistischen Partei Probradschinski aus Anlaß der Parteikonferenz die Zustände in der Partei:

Die Einigkeit und die kameradschaftlichen Bande von 1917 und 1918 sind in der Partei nicht mehr zu finden. Die Parteidisziplin ist zwar erwachsen, aber sie beruht mehr auf äußerem Zwang. Das Partyleben erstirbt gerade in den breiten Massen der Parteigenossen. Früher wußte der Durchschnittskommunist, daß auch er an der Bildung des Parteiwillens mitwirkte; jetzt hat er nur die Befehle des Parteikomitees auszuführen. Der Grund für eine derartige Zentralisation liegt zwar in dem Todeskampf, den die Sowjetregierung zu führen hat, allein man hat dabei das notwendige und zulässige Maß doch überschritten. Die Parteidisziplin ist mit Bürokratismus durchdrängt, und diesem Uebel kann nicht von heute auf morgen abgeholfen werden, da es auf den Mangel an Kräften zur Bewältigung der ungeheuren Partiarbeit zurückzuführen ist. Der Durchschnittskommunist sieht den leitenden Parteidisziplinären auch jeztlich fern. Das kommt daher, daß die leitenden Parteidisziplinären wenig Interesse für die Schulung der Parteidisziplin an den Tag legen, aber auch der Unterschied in den Lebensbedingungen der beiden Gruppen, dem man zuerst wenig Bedeutung beimacht, trägt sehr dazu bei und bringt mit der Zeit auch einen Unterschied in der gelingenden Verfassung mit sich.

Was die Massen am meisten der Partei entfremdet, ist, daß die Partei von streberischen und gewinnstüchtigen Elementen durchsetzt wird, die ihr innerlich fernstehen. Wegen Mangel an Arbeitskräften mußte man sich mit dertartigen Persönlichkeiten abfinden, aber wenn man nun zwischen ihnen und den Arbeitern zu wählen hat, so sind uns die Arbeiter lieber. Aber selbst bei einer glücklicheren bisher geringen Anzahl alter Kommunisten ist der proletarische Geist im Schwanden begriffen. Wenn man bei seiner Tagesarbeit und in seinem Privatleben nicht mehr mit den Arbeitern, sondern nur mit dem Bürgertum und den bürgerlichen Intellektuellen verkehrt, so darf man, wenn man Kritik bleiben will, nicht bestreiten, daß dies auf die Dauer seine Folgen haben muß. Die leitenden Parteidisziplinären müssen einmal im Jahr für einen bis anderthalb Monate der Handarbeit als gemeine Arbeiter zugeführt oder im Falle von körperlicher Schwäche mindestens in die Provinz geschickt werden. Die geschicktesten Zustände haben dazu geführt, daß zahlreiche Arbeiter, die sich während der großen Arbeitswoche bereits zum Beitritt gemeldet hatten, schließlich der allgemeinen Parteidisziplin doch ferngeblieben sind.

Diese Auslassungen aus beruflichem Wunde beweisen die Wichtigkeit jener Ansicht, daß die straffspannende Zentralisation zum Kadavergehorsam über, noch schlimmer, zur Sekte führt. Um so schlimmer aber ist es, wenn man das, was man in Rußland selbst als verhängnisvoll ansieht, den westeuropäischen Parteien mit den 21 Bedingungen aufzwingen will.

denn diesem paßen sie damals auf; und ich will gerne die lächliche Schlappe bekommen haben, wenn er dadurch geteilt wurde.“

„Ei, das ist doch viel,“ Wisst Ihr nicht, daß der Dieb, der nach Euch geführt wurde, ebenjotig tödlich werden konnte?“

„Wer zu Feid zieht,“ entgegnete Georg, „der muß seine Rechnung mit der Welt so ziemlich abgeschlossen haben. Es ist zwar schön, in einer Feidtschlacht vor dem Feinde zu stehen, wenn die Freunde jubeln und die Kameraden umher stehen, um einem den letzten Liebesdienst zu erweisen. — Aber doch wäre ich damals auch gestorben, wenn es hätte sein müssen, um die Strafe dieser Mordmörder von dem Herzog abzulenken.“

Der Geächtete sah den Jüngling mit Mäßigung an und drückte seine Hand. „Ihr scheint großen Anteil an dem Herzog zu nehmen,“ sagte er, indem er seine durchdringenden Augen auf ihn heftete, „das hätte ich kaum gedacht, man sagte mit, Ihr seiet bündisch.“

„Ich weiß, Ihr seiet ein Anhänger des Herzogs,“ antwortete Georg, „aber Ihr werdet mir schon ein freies Wort gestatten. Seht, der Herzog hat manches getan, was nicht recht ist. Zum Beispiel die holländische Geschichte, sie mag nun sein, wie sie will, hätte er unterlassen können. Sodann mag er mit seiner Frau hart umgegangen sein, und Ihr müßt selbst gesehen, er ließ sich doch zu sehr vom Zorn bemeistern, als er Neulingen sich unterwarf.“

Er hielt inne, als erwartete er die Antwort des Ritters, doch dieser schlug die Augen nieder und winkte schweigend dem jungen Mann, fortzufahren. „Nun, so dachte ich von dem Herzog, als ich bündisch wurde, so und nur etwas härter sprach man von ihm im Seere. Aber eine große Fürsprecherin hatte er an Mariken, und es ist Euch vielleicht bekannt, daß ich mich auf ihr Zureden los sagte. Nun bekamen die Sachen bald eine andere Gestalt in meinen Augen, sei es, weil ich von Natur mitleidig bin und niemand ungerecht mißhandelt sehen kann, oder auch, weil ich die Absichten der Bündlichen besser durchschaute — ich sah, daß dem Herzog zu viel geschähe; denn der Bund hatte offenbar kein Recht, den Herzog aus allen seinen Besitzungen und sogar von seinem Fürstentum zu vertreiben und ihn ins Exil zu jagen. Und da gemann der Herzog wieder in meinen Augen. Er hätte ja vielleicht noch eine Schloß wegen können, aber er wollte nicht das Blut seiner Württemberg auf ein so gemagtes Spiel setzen. Er hätte können den Leuten Geld abpressen und die Schwärzer damit halten, aber er war größer als sein Unglück. Seht — das hat mich zu seltsamen Freunde gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Weltmann... wobei... Vorberg... Daup... im Wissen... Sozialauton... war den Br... war und zu... währscheinlich... für die a u... plannmäßigen... die Wiederer... renen hieru... berechnen, r... Ausföhrung... annimmt... nung selbst... Anstalten zu... Seon d... ten für den... über es mo... Gemein d... der Kommis... die Stadt... um, belom... bity geliche... wirtschaf... lung allerdi... eine zu erri... kleinere Gef... schiehan... Sandländlich... zungen im... den Landtag... Hp. Dr. G... reise erfol... schätzung e... der Waf... schüsse des... Zwangsl... Die... ter Zeit von... der St... und Reichs... produktion u... die mei... Nihilentom... auch belann... schen der P... luterabstätt... zu unze... Tot im Ge... man würde... Erschütteru... Einfuhr der... maß notwe... löst werben... ohne meiste... henderweise... von dem B... rung ihres... dieser gegen... Arbeiterbew... In ein... fundenen... siet kon... des Minist... einbegenge... schiedung d... fiber in de... im Hinblick... schließlich... man einen... in Weibch... Reichsagen... den Streit... mens nicht... auch in der... nehmen u... Beauftragt...

Am 7. Kirchsparr... fischen... Volksthe... partei... einige An... den Ausfü... bunds, der... D... (hoff), habe... gällig über... die Waage... bedrängt u... bestelle ur... seine Kre... neue Kirch... für die W... fürsten h... ligenkrie... Notbehelf... und Altar... schigten d... Throne be... werten. B... in Sand... igen Volk... mit Minist... Wachtstelt... Bruderfint... Als r... die groß... eine solch... Nemen ur... Empörer... Fabrikant... wacke ab... der prolet... lassen m... staates... Diese... senen Ri... lecht, ihn...

Badische Politik Die Arbeiten des Landtags

In der „Karlsruher Zeitung“ befaßt sich Abg. Gen. Weismann mit der letzten Landtagssession von den Neuwahlen, wobei er vor allem die noch zu erledigenden Arbeiten in den Vordergrund stellt. Da ist zunächst zu betonen der Teil des Hauptbudgets, welcher die sogenannten sachlichen Ausgaben der inwärtigen Verwaltung auf fünf verminderten Ministerien enthält. Er mühte im Juli ds. Js. vom Verfassungsausschuß getrennt werden, weil die Befolgsordnung vor den Ferien noch unbedingt unter Dach und Fach zu bringen war und zur Beratung und Entscheidung des Landtags die Ausgaben absolut die Zeit fehlte. Im Anschluß daran sind hauptsächlich die finanziellen Anforderungen der Regierung für die außerplanmäßigen Beamten des Staates zu prüfen, da die Befolgsordnung sich nur mit den planmäßigen Beamten befaßt. Ob bei dieser Gelegenheit die Wiedereinführung der zweijährigen Budgetperiode zur Beratung kommt, hängt von der Stellung der einzelnen Parteien hierzu ab. Grundfährlicher Widerstand scheint ihr nicht zu begegnen, wenn vielleicht auch die technische Möglichkeit der Ausführung schwieriger zu überwinden ist, als man gemeinhin annimmt. Dann ist die neu geschaffene Befolgsordnung selbst bis zum Schluß dieses Jahres der versprochenen Revision zu unterziehen.

Schon die vorstehend skizzierten Verhandlungspunkte dürften für den Landtag bis zu den Weihnachtsferien ausreichen. Aber es warten seiner auch noch andere Aufgaben. Die neue Gemeindeordnung, die ziemlich umfangreich ist, harret der Kommissionsberatung und die Ratgeber des Landtags, die Stadt- und Gemeinderäte, die Bürgerausschüsse mitbedenken, bekommen durch die Arbeit in Halle und Halle. Anreize bleiben nicht fern von der letzten Session das Landtags-Konferenzamt, dessen Kommissionsberatung allerdings schon ziemlich weit gediehen ist, das Gesetz über eine zu errichtende Verbraucherkammer und ein Anzahl kleinerer Gesetze und Vorlagen. Damit wird auch die Frage der Angelegenheiten der Provinzialverwaltung, die der Landständische Ausschuss hat in seinen vor kurzem abgehaltenen Sitzungen den Abg. Duffner (Frp.) zur Berichtstattung an den Landtag beauftragt. Anknüpfend wird auch der Bericht des Abg. Dr. Göttsche (Dem.) über das badische Siedlungsamt, dessen Ergebnisse schon in der letzten Session der Landtag zur Kenntnis genommen hat, zur Sprache kommen, denn der Landständische Ausschuss hat in seinen vor kurzem abgehaltenen Sitzungen den Abg. Duffner (Frp.) zur Berichtstattung an den Landtag beauftragt. Anknüpfend wird auch der Bericht des Abg. Dr. Göttsche (Dem.) über das badische Siedlungsamt, dessen Ergebnisse schon in der letzten Session der Landtag zur Kenntnis genommen hat, zur Sprache kommen, denn der Landständische Ausschuss hat in seinen vor kurzem abgehaltenen Sitzungen den Abg. Duffner (Frp.) zur Berichtstattung an den Landtag beauftragt.

Zwangsläufige Wirtschaft für die Getreideversorgung

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Bekanntlich ist in letzter Zeit von Völkern mittlerer und kleinerer Mäßen des Landes der Streit angebrochen worden für den Fall, daß die Landes- und Reichsbehörden die zwangsläufige Wirtschaft für die Getreideproduktion nicht aufheben. Die Wählerbewegung hat sich gegen die weitere Verwirklichung der Maßnahmen und der Maßnahmenkontrolle gegenüber der Schwarmmüllerei. Es ist aber auch bekannt, wie unglücklich es den Reichsbehörden ist, den Wünschen der Wähler nachzugeben, solange durch die schlechten Verhältnisse die Getreidepreise, das erforderliche Ausmaß der Getreide zu so unangehörigen hohen Preisen eingeführt werden muß. Das Brot im Preis doppelt und dreifach zu erhöhen geht nicht an; man würde mit einem solchen Experiment die allerhöchsten Erschütterungen im Volksgemüt hervorgerufen. Da nun aber die Einfuhr von Auslandsgetreide in jedem doppelt hohem Ausmaß notwendig wird, wird der Menge nach Auslandsgetreide erhöht werden kann, so ergibt sich für den niederen Verbraucher ohne weiteres, daß der Mehlsack für die Küche und Brotzubereitung noch eine Zeitlang eingeschränkt bleiben muß. Erst von dem Zeitpunkt ab, wo die Landwirtschaft mit der Ablieferung ihres geernteten Getreides auf dem laufenden ist, kann dieser gegenüber wie den Mäßen von Erleichterungen bei der Vorbereitung von Getreide zu Mehl gesprochen werden.

An einer am Sonntag, den 1. d. M., in Heidelberg stattgefundenen Versammlung unterbischöflicher Prälaten haben sich Vertreter des Ministeriums des Innern durchschickende Einmütigkeit entgegengestellt. Man entschied sich für eine Sinausschickung des Streittermins. Hoffentlich sehen die Wählerbewegung in der nächsten Zeit auch noch ein, wie wenig erfüllbar im Hinblick auf die Forderungen ihre Forderungen sind und wie gefährlich es insbesondere für jeden einzelnen sein muß, wenn man einem bestellten Kandidaten Bindungen Folge leistet. Der in Weinsheim anwesende Kandidat der Wählerbewegung, Herr Reichsminister Krauß, hat ja, wenn er die Wählerbewegung den Streit führt, persönlich die Folgen eines solchen Unternehmens nicht zu tragen. Dieser Mann sollte sich zurückhalten und auch in der Haltung für den Streit etwas zurückhaltender benehmen und die allgemeinen Interessen neben den für seine Beauftragten zu verfolgenden Spezialinteressen in Rechnung

Die „weltrevolutionären“ Herrschaften im Krakeel miteinander

Der Krakeel zwischen den Unabhängigen und Neukommunisten, die sich übrigens amiliterweise beide noch als die einzig rechtmäßige U.S.B. bezeichnen, ist nun in vollem Gange. Er wird noch manche interessante und für die Arbeiterbewegung lehrreiche Tatsache zutage fördern. Vor allem werden nunmehr die Arbeiter, die gewillt und fähig sind, Vorgänge und Tatsachen kritisch und objektiv zu betrachten und zu würdigen, aus diesem Krakeel erfahren, was für Herrschaften die bisher vereinten unabhängigen und neukommunistischen Drahtzieher sind.

In Baden ist das eine bisher unabhängige Organ, die „Sozialistische Republik“, neukommunistisch geworden, das andere Organ, die Mannheimer „Tribüne“, ist bei den sogenannten Rechtsunabhängigen geblieben. Die Rechtsunabhängigen in Baden sind bei der Delegiertenwahl befeindlich gegen die Neukommunisten unterlegen. Wie es bei dieser „Wahl“ zugegangen ist, das schildert der unabhängige Reichstagsabgeordnete Schwarz recht anschaulich und instruktiv in der Mannheimer „Tribüne“.

Die Anhänger der Bedingungen haben einen „Sieg“ errungen. Die Auswirkungen dieses Sieges im Lande Baden werden sich recht bald zeigen. Zunächst ist ein Erfolg bereits zu verzeichnen. Unsere Partei ist zerfallen. Zerfallen, nicht nur organisatorisch, nein, die besten Kräfte in den einzelnen Ortsgruppen sind launisch. Weil das ewige Selbstzerfleischen in den eigenen Reihen auch kräftige Kräfte zu Grunde richtet. Von über 10 000 zahlenden Mitgliedern in unserem Bezirk haben bei einer der wichtigsten Fragen für die Partei noch keine 25 Prozent abgestimmt. Das Unternehmertum kann sich freuen. Denn das Spaltungsfieber wird auch in den Gewerkschaften seinen Eingang finden.

Doch in Mittel- und teilweise in Oberbaden der Kampf gegen meine Kandidatur nicht grundlos für ein einzelnes Versehen (im Gegensatz zu Genosse Bod) geführt wurde, hängt mit der Antipathie einzelner Personen des Landesverbandes gegen Mannheim zusammen, denen auch schon lange ein Dorn im Auge war. Das das der Landesrat, mit Abicht, auf Anraten des Reichstagsabgeordneten Schwarz, zur Reichstagswahl gebracht weil ihm nicht annehmbar war, daß er jemand im Bezirk Baden hatte, der nicht sein willkürliches Werkzeug war.

Wie kamen wir aber um unsere Mandate? Bis heute hat der Bezirk Mannheim noch keinen Einbild in die Wahlkosten erhalten, trotzdem er von 82 000 A Wahlkosten 55 000 A zu tragen hat. Der Landesrat erklärte, zur Reichstagswahl nach Berlin könne niemand geschickt werden, da er sonst die Weider nicht an die Zentrale abführen könne, und Baden nur einen Delegierten erhalte.

Man war nun der Meinung, das Geld sei abgehandelt. Doch gefehlt. Nachher muß man den Gutachten ohne zu sagen, daß der Plan von Bod damit ausgeführt wurde, der ja bereits vorher davon abriet, nach Göttsche nach Berlin an die Zentrale abzuführen. Denn man will nicht —!

Bod scheint überhaupt eine recht „ehrenwerte“ Rolle gespielt zu haben. Bod schrieb mir noch wenige Tage vor der Heidelberger Konferenz, daß er als Korreferent nach Heidelberg komme. Zu meinem Erstaunen (trotzdem mir Damals ziemlich sympathischer ist wie Bod) vor Pünktig da. Damals sagte mir nun, daß er mit Bod schon länger korrespondiere und Bod nichts gegen sein Erscheinen einzuwenden hätte! Als Bod dann noch versuchte zu leugnen, daß er das Korreferat übernommen habe, erklärte ich ihm, daß er für mich als ehelicher Mensch und seine Person als Volkstribun erachtet sei unter einer Anzahl von Beugen. So sieht der Kampf derjenigen aus, die sich als grundlos aufspielen und die von christlichen.

Eine Verhandlung mit den Behörden ist dann bei dem durchaus verständlichen Verhalten der Behörden, der Wählerbewegung ohne weiteres möglich. Von den breiten Volksschichten wird eine solche Verhandlung sicherlich sehr warm begrüßt werden.

Minister a. D. Dietrich und der Hardtwald

Das Organ des ehemaligen Ministers Dietrich, die „Badische Landeszeitung“, sieht sich mit einigen nicht sehr angenehmen Einschüchternungen gezwungen, auf die Bestellungen des „Badischen Beobachters“ über die Siedlungspläne des Herrn Dietrich mit folgender Erklärung zu reagieren: Minister Dietrich wollte eine Siedlung im Hardtwald bei Karlsruhe, eine Siedlung im Hagenbüchle bei Forstheim und ferner eine Anzahl Bergsiedlungen im Odenwald in der Gegend von Bad Soden. Außerdem sollte er sich dafür ein, was übrigens auch gemacht wurde,

licher Kampfweise weit entfernt sind. Es sind sicher Herzen der neuen „revolutionären“ Partei und würdig nach Moskau einzuziehen. Unsere Mannheimer Genossen aber, die den Kampf mit solchen Elementen führen müssen, beglückwünsche ich wirklich nicht zu ihrem Erfolg. Eins allerdings wird damit erreicht, daß allmählich eine Abgestumpftheit eintritt, die nicht zum Nutzen der arbeitenden Schichten ist. Es ist nicht jedermanns Sache, in der geschichtlichen Weise Meinungsäußerung auszutragen. Von einem Vertrauen zu solcher Leitung kann in kritischer Situation erst recht nicht die Rede sein.

Daß die Partei vollständig zerrüttet ist, ist im Augenblick nicht zu bestreiten. Einzelne Ortsgruppen sind bereits eingegangen und weitere werden nachfolgen. Mag manchen den Kopf fassen vor solchen Feldern, die ich oben gezeichnet habe. Mitleidige Menschen sind sie erledigt! Gehen wir darüber hinweg und kämpfen wir für unsere Ueberzeugung!

Ein Genosse an führender Stelle in Baden schrieb mir: „Die Massen sind hypnotisiert.“ Er selbst ist nun aber auch der Hypnose zum Opfer gefallen. Gerade noch 24 Stunden vor Lorenzschluß!

Das ist eine allerliebste Charakterbezeichnung, die Herr Schwarz von dem „weltrevolutionären“ Redakteur der „S. R.“ entwirft und man darf wohl annehmen, daß die beiden Herren einander genau kennen werden. Wir leben weiteren Charakterzeichnungen entgegen. Im übrigen wird Herr Schwarz darin Recht haben: der Krakeel zwischen den „Weltrevolutionären“ wird die Arbeiter, die diesen Gruppen bisher nachgelassen sind, zu einem erheblichen Teile abstumpfen und diese Arbeiter werden dann in der Mehrzahl wie vordem wieder indifferent werden, sofern sie nicht bei hurratriotischen Vereinigungen Anschluss und Trost suchen.

Es gibt auch heute noch in unseren Reihen Genossen, die glauben, aus dem Krakeel zwischen den nunmehr feindseligen „weltrevolutionären“ Herrschaften werde ein starker Zugzug in unsere Partei eintreten. Von diesem Irrtum werden die Genossen bald kuriert sein. Ein großer, wahrheitslieblich der größere Teil der bisher unabhängigen Mittel- und Rechtsradikaler wird sich zu den Kommunisten vorübergehend schlagen, ein kleinerer Teil noch einige Zeit bei den Rechtsunabhängigen sich aufhalten, während ein nicht unbeträchtlicher anderer Teil sofort indifferent werden wird. Und nur wenige werden es sein, die den Weg zur Sozialdemokratie heute zurückfinden. Ganz abgesehen davon, daß uns es die Selbstachtung der Arbeiter, an eine der unabhängigen oder neukommunistischen Gruppen auch nur die geringste Konzeption zu machen, wäre eine Konzeptionsmacherei die sicher die Mittel- und rechtsradikalste Taktik, die wir einschlagen könnten. Wir gehen unseren Weg, ohne nach rechts oder links zu sehen. Auf diesem Wege werden sich mit der Zeit alle Arbeiter anschließen, die ehrlich und treu für die Sache der Arbeiter kämpfen wollen, denn dafür wird die Güte der sozialdemokratischen Taktik bürgen. Und um es nochmals zu betonen: einen nicht geringen Teil der heute bei den Rechtsunabhängigen stehenden Personen wollen wir gar nicht haben, sie würden uns nur durch den ernten Krakeel in unserer Arbeit für den Widerstand auf dem „Weltrevolutionären“ und sozialen Gebiete behindern, wie sie es früher getan haben.

daß landhungrige Gemeinden etwas Geld zum Abkaufen bekommen. Im Hardtwald insbesondere wünschte Minister Dietrich, daß zunächst etwa ein Sechstel, später vielleicht zwei Sechstel niedergelegt werden. Außerdem sollte die Siedlung so tief im Hardtwald angelegt werden, daß der Wald von Karlsruhe so auf eine Entfernung von 5 Kilometern vollkommen erhalten geblieben wäre.

Damit werden die Behauptungen des „Bad. Beobachters“ über die Hardtwald- und Hagenbüchlepläne des Herrn Dietrich bestätigt. Wenn nun an diese Bestätigung die „Badische Landeszeitung“ einige nationalliberale Bemerkungen knüpft, so hat sie damit noch kein Recht erworben, über verbotene Siedlungen zu sprechen, die ihre eigenen Freunde inaugurierten, nachdem sie bereits zu Anfang dieses Jahres mit ihrer Reichstagspropaganda bewies, daß nationalliberale Bemerkungslosigkeit noch nicht die Fähigkeit gibt, wirtschaftlich zu denken.

Arbeiterkass und Kirche

Am 7. November finden die Wahlen zum evangelischen Kirchenparlament, der Landessynode, statt. Neben den bekannten kirchlichen Parteien tritt heuer zum erstenmal der Badische Volkskirchenbund auf den Plan. Er nennt sich eine soziale Kirche und hat in sozialistischen Kreisen schon viele und begeisterte Anhänger. Was für Ziele er erzieht, sollen die folgenden Ausführungen zeigen, die wir dem Organ des Volkskirchenbunds, dem „Christlichen Volksblatt“, entnehmen:

Die breiten Massen des Volkes, besonders der Arbeiterkass, haben der Kirche den Rücken gekehrt; sie stehen ihr gleichgültig oder sogar feindselig gegenüber. Wie kommt das?

Die Kirche war Staatskirche. Als in der Reformationszeit die Evangelischen vom Papst und den katholischen Köpfen hart bedrängt wurden, als es sich für die neuen protestantischen Landbestellen um Sein oder Nichtsein handelte, da haben Luther und seine Freunde sich schmerzlichen Herzens erstritten müssen, die neue Kirche in den Schutz der Fürsten zu stellen; der Landesfürst wurde der oberste Bischof der evangelischen Kirche. Die Fürsten haben die evangelische Kirche in den Stämmen der Reformationsträger auch vor dem Untergang bewahrt. Aber was als Notbehelf von Luther gedacht war, die Verbindung von Thron und Altar, das wurde zur dauernden Einrichtung. Die Fürsten schützten die Kirche, aber zum Dank sollte die Kirche auch die Krone der Fürsten schützen. Die Kirche sollte „Kaiserbehälter“ werden. Kirchenregierung und politische Regierung gingen Hand in Hand. Da ist es dann begreiflich, daß die Scharen des gläubigen Volkes nicht mit den gültigen Belohnungen, sondern mit Ministerungen betrachtet wurden, die eifrig über ihre Machtstellung wachten. Zwang und Herrschaft, nicht Liebe und Bruderinn war die Lösung.

Als nun im 19. Jahrhundert mit dem Märzengzeitalter die großstädtischen Proletariatsmassen heranwuchsen, da konnte eine solche Obrigkeitliche Form feilisches Versehen für diese Massen und Entredeten haben. Sie witterte in ihnen nur die Embryonen, sah nicht die Würder in ihnen. Der Geldsak des Proletariats, aus dem sie und da ein Scherlein für wolkeltige Punkte abfiel, war vielen Parteien wichtiger, als die Seelen der proletarischen Masse. Die Kirche hatte sich viel zu tief eingelassen mit den Mächten des Kapitalismus und des Obrigkeitstaates.

Dieser in die Fesseln des Staates und des Kapitals gefesselten Kirche hatten die sozialistischen Arbeiter den Rücken gekehrt, ihnen galt das Christentum als Kapitalisten- und Herr-

scherreligion, die nur dazu da war, den Geldsak und die Macht der Besitzenden und Herrschenden zu sichern.

Die alte Staatskirche ist mit dem monarchischen Staat in der Revolution zusammengebrochen. Die harte obrigkeitliche Staatliche Kraft, die den Kern des wahren Christentums verbergte, ist geschwunden. Da ist auch der Augenblick gekommen, wo die Scharen, die sich von der alten Kirche abgetrennt hatten, wieder herbeizogen werden müssen, um mitzukämpfen am Aufbau der neuen Kirche. Das ist die Aufgabe des Volkskirchenbunds. Die sozialen Gedanken, die im Christentum liegen, müssen lebendig und fruchtbar gemacht werden. Der Sozialismus hat uns hellsehend gemacht für das, was an sozialen Gedanken in den Evangelien liegt. Der christliche Vordenker soll nicht nur in den Kirchen gelehrt, er soll eine Macht werden im ganzen bürgerlichen Leben. Die Kirche, hinter der die breiten Massen stehen, muß mit der ganzen Macht und Innerlichkeit innerer Begeisterung kämpfen gegen jeden Egoismus im Wirtschaftsleben, gegen Klassen- und Völkerverhaß, sie muß das Licht der reinen Bruderliebe in Gott wieder hell strahlen lassen. Wir wollen in der Kirche Platz für die Sozialisten aller Richtungen und glauben, daß die Kirche dadurch bereichert werden kann, aber wir wollen die Kirche nicht zu einer Parteikirche, sondern zu einer wahren Volkskirche machen, in der Raum für jeden, der ernsthaft im Vordereinst Christi mitarbeiten will.

Die Volkskirche darf aber auch keine Parteikirche im Sinn der kirchlichen Lehre sein. Die ganze Kirchengeschichte ist angefüllt von dem Streit der beiden Richtungen: der Erregungsliebigen, die den Völkerverhaß und die Lehren der Kirche vorzuziehen glauben (die Katholiken), und der freien Christlichen, die das, was sie mit ihrer wissenschaftlichen Heereszunge nicht vereinigen können, im bildlichen vorchristlichen Sinn auffassen (die Liberalen). Diese beiden Glaubensrichtungen haben miteinander gekämpft und gestritten, und über diesen Streitigkeiten hat die Kirche ihre Kraft vergeblich, daß keine Zeit und Kraft mehr übrig war für die großen Fragen des praktischen Christentums, die mit dem Anwachsen des arbeitenden Proletariats an die Menschheit herantraten. Die Volkskirche leat das Hauptanliegen auf die christliche Tat. Deshalb ist in den Reihen der Volkskirchen zu des Platz für alle Glaubensrichtungen, für die Erregungsliebigen, wie für die freien Christlichen, so, wenn sie nur ein Stück des Evangeliums geschäftlich, nach dem Gewissen haben, wenn sie helfen wollen, Christi Werk zu tun, so mag es für alle. An den Reihen der Volkskirchen und Liberalen sind viele, die zu uns gehören, auch wenn sie äußerlich den Weg zur Organisation des Volkskirchenbunds nicht finden.

Kirche und Arbeiterkass gehören zusammen. Sie wissen sich ineinander hineinzubauen. Die Kirche, die in der Gegenwart der Erfahrung war, muß besetzt werden durch das Zutreten der Massen, sie muß auch äußerlich neu ausgebaut werden, von unten nach oben, nachdem die alte, von oben nach unten gerichtete Ordnung aufgegeben ist. Die Arbeiterkass die arbeitenden Massen müssen befreit werden von den kirchlichen Ferngebunden, die in der Kirche lebendig sind, aber nicht durch die neue Bewegung lebendig gemacht werden, damit an Stelle des Scheinsozialismus, in dem noch viele befangen sind, damit an Stelle von Selbstsucht, Haß und Meid, der kirchliche Bruderinn tritt, der Geist der Liebe, ohne den es kein Gemeinschaftsleben gibt.

Die sozialistische Arbeiterkass und das Christentum müssen sich finden, damit von ihrem Bund ein lebenspendender Strom christlichen Bruderinn ausgeht, eine Kraft für unser armes Volk, ein Licht, das den Weg zeigen soll zum letzten Ziel: einer im Geist Jesu einigen Menschheit.

Theater, Kunst und Wissenschaft Badisches Landestheater

„Ganant“, Trauerspiel von Goethe
Entweder sind es außerordentliche Handlungen und Situationen, oder es sind Leidenschaften, oder es sind Charaktere, die dem tragischen Dichter zum Stoff dienen“, schreibt Schiller in seiner Besprechung des „Ganant“, und er zubereitet das Stück unter die dritte Gattung, die von Shakespeare erfunden und mit Goethes „Ganant“ in die deutsche Literatur eingeführt worden sei. Bei all dem Treffenden, was Hegelent Schiller am angeführten Ort über Vorzüge und Mängel der Tragödie ausführt, scheint er doch in einer Hinsicht in einer falschen Anschauung befangen. Hatte Schiller gewußt, daß es Goethe nicht darum zu tun war, ein rein historisches Stück zu schreiben, sondern sich vielmehr der dionysischen Volkstimmung künstlerisch zu entledigen, so hätte er ihn wahrscheinlich nicht mit der Gegenüberstellung des historischen „Ganant“ und der Goetheschen Figuren gequert. Wir Deutschen wissen und jede höhere Dichtung kann es nachlesen, daß Goethe dem „Ganant“ zu einem Spiegelbild seiner selbst machen wollte, und daß dieser Betrachtung müssen die willkürlichen Veränderungen des historischen Charakterbildes des Helden natürlich in einem andern Licht erscheinen.

Die Neuenfunderung brachte eine Darbietung von gutem Durchschmitt zustande. Die Vorsteller waren mit Eifer bei der

Vom nationalliberalen Sündengrab

In einer Besetzung gegen die deutschnationale 'Badische Post' weist der 'Badische Beobachter' darauf hin, daß das Geschick der deutschnational-liberalen demokratischen Partei...

Hieran anschließend erinnert dann der 'Badische Beobachter' daran, daß dieses System der nationalliberalen Ausschließlichkeit noch im Kriege beibehalten wurde, wie folgende Mitteilung beweist:

'Nach im Krieg, und zwar im September 1916, wendete sich eine Vertrauensmännerdeputation des Zentrums im Reichstag an das Groß- und Staatsministerium mit einer Entschließung, in der u. a. gefordert war, daß in Baden vor allem auch bekennende Katholiken und Anhänger der Zentrumspartei aus unbegründeter Voreingenommenheit von staatslichen Verwaltungs- und Selbstverwaltungsstellen planmäßig ferngehalten werden.'

Zur Wohnungsnot!

Von Gustav Kunge

Die bestehende große Wohnungsnot ruft in vielen Kreisen die größte Besorgnis hervor. Wenn insbesondere unsere Parteigenossen zu dieser Frage Stellung nehmen, so wohl deshalb, weil in den Reihen unserer Parteigenossen das soziale Mitgefühl für allgemeine Schäden weit stärker zum Ausdruck kommt, wie in bürgerlichen Kreisen.

Überaus zu bedauern ist, daß die Gemeinden von dem Sperrgesetz bei bebauten und unbebauten Grundstücken Gebrauch machen, wo doch daselbst die beste Sandhabe bietet, der Spekula-

Sache und schufen manches lebendige und eindrucksvolle Bild. Die Lorgarete der Frau Brauerdorfer, Herz Damen, Baumbachs Alts und die Mutter der Frau Big geben der Darstellung das Gepräge einer Theatertradition.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.

Vom 'Wahren Jakob' ist soeben die 22. Nummer des 37. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 60 Pf. Probeummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Reizorten zu beziehen.

von vorzuziehen und das Wohnungswesen selbst in die Hand zu nehmen. Dadurch wäre es möglich, die Herrichtung der bestehenden Wohnungen in eigener Regie vorzunehmen und die Sozialisierung des gesamten Wohnungswesens anzubahnen.

Soziale Rundschau

Beschäftigung weiblicher Personen im Staatsdienst. Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 240 des 'Volksfreund' vom 15. Oktober 1920 die Aufschrift eines Beamten, in der darüber Beschwerde geführt wurde, daß im Verwaltungshof zwei verbeiratete Maschinenreiberinnen beschäftigt seien.

Der zweiten in dem 'Volksfreund' erwähnten Maschinenreiberin wird auf den nächsten zulässigen Zeitpunkt gekündigt werden.

Zu dem angeführten Artikel ging uns auch weiter eine Zuschrift des Verbands der weiblichen Handels- und Büroangestellten zu, in der gegen die angebliche Befämpfung der Frauenarbeit schloß, wie es in jenem Artikel zum Ausdruck gekommen sein soll, Protest erhoben wird.

Gewerkschaftliches

Ein 'arbeiterfreundlicher' Zingling. Wir erhalten folgende Zuschrift: Nicht mit sozialem Gel besetzt scheint der Schreiber der Säimed (nicht Garteninspektor, wie viele Leute irrtümlich glauben) beim Stadt. Gartenamt Karlsruhe zu sein.

Jugend und Sport

Zu welchen Blüten die übertriebene Punktjagd führen kann, das beweist der Spielverlauf eines Ligatreffens zwischen Sandweier und Käferal am letzten Sonntag auf dem Sportplatz Käferal.

Gem. indep. polit. k

Ein Konflikt auf dem Forzheimer Rathaus Die bürgerlichen Rathausfraktionen in Forzheim haben dem Oberbürgermeister eine Erklärung übergeben, in der sie mitteilen, daß sie im Hinblick auf die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Deckung des Fehl Betrags von etwa 12 Millionen

Markt im Rechnungsjahr 1920/21 einmütig beschlossen haben, bis auf weiteres weder an den Kommissionsberatungen, noch an den Bürgerausschüssen teilzunehmen. Sie setzen zu diesem Schritt gekommen, nachdem sie sich überzeugt haben, daß die derzeitige Gesetzgebung eine Auflösung des Bürgerausschusses nicht ermöglichte und der Bürgerausschuss keine Gelegenheit gegeben werden könne, auf dieser wichtigen und ernsten Lage durch Resolutionen selbst Stellung zu nehmen.

Genosse Dr. Engler Bürgermeisterkandidat. Die uns aus Freiburg gemeldet wird, ist Genosse Dr. Engler dort zum vierten Bürgermeister ausersehen. Unsere Partei hat Genosse Engler um so lieber hierfür in Vorschlag gebracht, da er als Kommunalpolitiker über ganz hervorragende Kenntnisse verfügt.

Fuss dem Lande

Das Eisenbahngelände bei Singen

Singen-Eisenbahngelände, 21. Okt. Ueber das Eisenbahngelände, das sich, wie gemeldet, in der Frühe des Donnerstags ereignete, werden nach folgende Einzelheiten berichtet: Von der Nacht der Entgleisung kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erzählt, daß die erste Lokomotive des Singenerzuges bei der Entgleisung um ihre eigene Achse geschleudert und in der entgegengesetzten Fahrtrichtung auf den Boden geworfen wurde.

Singen a. S., 22. Okt. Mit der Aufräumung der Unfallstelle ist begonnen worden. Eine Anzahl Gleise ist noch gesperrt und der an und für sich in Singen schwierige Güterverkehr dadurch weiter behindert.

Bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Platze des Eisenbahngeländes ist es zu einem Unfall gekommen. Ein Eisenbahnwagen fiel um und ein Eisenbahnarbeiter wurde durch ihn getroffen und am Kopfe leicht verletzt.

6. Göttingen, 19. Okt. Einen schönen Verkauf nahm das am 17. Okt. veranstaltete Volkskonzert des Arbeitergesangsvereins Liederfranz unter Leitung des Chorleiters Gabeltroh-Karlstrübe und unter Mitwirkung des Hornquartetts vom Bad. Landesbater Karlstrübe, sowie des Herrn Trautmann (Violon) Karlstrübe und Herrn Kaschinsky (Violine) Göttingen.

Langenlensbach, 22. Okt. Eine Unberatenheit ist sonderbarerweise erlaubt worden, als ob ein Spielberger junge 'Herren'. Als der hiesige Gesangsverein anlässlich der Hochzeit eines Mitgliedes in Spielberg ein Ständchen brachte, wurde der Verein beim Verlassen des Ortes mit Steinen beworfen.

fe. Weingarten, 23. Okt. Es gehen uns aus Kreisen der im hiesigen Krankenhaus untergebrachten Kranken bittere Klagen zu, daß dort für die nötige Heizung in der gegenwärtigen kalten Witterung gesorgt wird.

Freiburg, 22. Okt. Am Südsüden Schwarzwald ist auf eine Höhe von 1000 Metern Herabsteigen gefallen. Die Temperatur ist bis auf mehrere Grad unter Null heruntergegangen.

Durlach... Offenburg... Walschen er... hier die Verb... dieses Gen... Wahren Tag... hunderttaus... worden ist... verbleibende... außerdem ein... kommenbruc... Privatleute... kommen verlor...

Am Freitag... Schmutzgeri... wurde, betro... Schul, mobil... Der Angell... weils wegen... Wahren... über fing er... Verhältnis an... die Abt... nicht aber m... kälter zu La... schen die G... die Glöcher in... Trillen unter... ein Gefühls... von dem Anst... darüfer... mit der Conter... der Conter ge... Anschlag mach... ihn hat, er... vorstellen, als... fagen... Forzheim, sel... Den Gesch... menden Um... wurde ihnen n... Nach fu... Schulfrage de... scharfsta... Einseitig... schlussgeho...

In der M... keti Mos... verhandelt... werr in einer... Anwesenheit... in geistliche... hat. Wegen d... des Jahres 19... scheinlich zu... zu Forzheim... und einem ge... mit dem G... Puchlin zu... 1918. einem S... den Gefühls... und Bront d... in in Einzel... me, rohte ih... ein Messer, d... wieser zu f... Bestimme in... sch aber, rief... auf diesem d... auf den Beam... wana es den... ind mepen G... Judenkons ver... Die Gei... der Ein... he. Das G... salen Gesang...

Verständ... David Sch... Entschuldig... Untersuchung... Nach dem... Rathausvor... eine nicht be... als Stellenf... raschina bot... 14 Punkte a... ihre Erlobun... pen heralen u... als, jedoch d... öffentlich b... stehenden f... stehenden f... stehenden f... Der ers... m. h. S... öten. Nach... und einer f... solarsreis m... angenom... 'Aender... Weibren i... eines (Per... Plante Mof... Betriebsfeste... unter den S... wurde das V... 'ers. Büro... welche die S...

Nach dem... Rathausvor... eine nicht be... als Stellenf... raschina bot... 14 Punkte a... ihre Erlobun... pen heralen u... als, jedoch d... öffentlich b... stehenden f... stehenden f... stehenden f... Der ers... m. h. S... öten. Nach... und einer f... solarsreis m... angenom... 'Aender... Weibren i... eines (Per... Plante Mof... Betriebsfeste... unter den S... wurde das V... 'ers. Büro... welche die S...

Nach dem... Rathausvor... eine nicht be... als Stellenf... raschina bot... 14 Punkte a... ihre Erlobun... pen heralen u... als, jedoch d... öffentlich b... stehenden f... stehenden f... stehenden f... Der ers... m. h. S... öten. Nach... und einer f... solarsreis m... angenom... 'Aender... Weibren i... eines (Per... Plante Mof... Betriebsfeste... unter den S... wurde das V... 'ers. Büro... welche die S...

Verfügen Sie sich für die Geburt mit

Oetker's

Milch-Eiweiß-Pulver

mit Triebzusatz
Nährhaft u. gebrauchsfähig wie
2-3 Eimer

für Nannkuchen, Klöße, Kuchen, Torten.

Man verlange Rezeptbuch & Preisliste bei Oetker & Co. in Karlsruhe

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe Frauensektion.

Mitglieder-Verammlung

am Sonntag, den 24. Oktober 1920, abends 7 1/2 Uhr, im Saal der Apotheke, Markt 10.

Bericht von der Frauenkonferenz in Cassel.

Referentin: Genossin Therese Blase aus Mannheim, Mitglied des Badischen Landtags.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer, Kriegsgefangenen, und Kriegshinterbliebenen

Bezirksgruppe Südstadt.

Am Sonntag, den 24. Oktober 1920, findet im „Apollo-Saal“, Marientstr. 16, eine

Herbst-Feier

verbunden mit **Ständchen und Ball**

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Weihnachtsbescherung für die Kriegswaisen bestimmt.

Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.

Eintritt 2.- M., Kinder 50 Pf.

Die Bezirksleitung.

Nebenverdienst

5 bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch

S. Wehrli & Co., G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Postfach 519.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne

Herrenstr. 11 Telephon 2502

Ab heute!

Der Gloria-Meisterfilm

Die Wahrsagerin von Schloß Parkes

nach Motiven des bekanntesten Romans

Patience

(Die Karten des Todes)

5 ereignisvolle Akte mit

Adele Sandrock, Conr. Veidt, Marga von Kierska.

Ferner: 6045

Gerhard Dammann

mit seiner bezwingenden Komik

Pumps & Co.

Lustspiel in 3 Akten.

Billets 3/4 Uhr. Beginn 4 Uhr.

Man besuche die **genussreicheren Nachmittags-Vorstellungen.**

Konsumverein für Bretten und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

ordentl. General-Verammlung

am Sonntag, den 24. Oktober 1920, nachmittags 1/3 Uhr, findet im Saal „Badi'scher Hof“ in Bretten unsere

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Rechenbericht
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Genehmigung der Bilanz und Beschlussefassung über die Verteilung des Reingewinnes
4. Ergänzung der Vorstand und Aufsichtsrat.

Wir der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen laden wir unsere Mitglieder zu dieser Versammlung freundlichst ein.

Der Aufsichtsrat: Heinrich Helmreich, Vorsitzender.

Große Ausstellung in Achern

am 24., 25. u. 26. Oktober im Saalbau zum „Döber“.

Die Ausstellung umfasst: Scher, Tauben, Gänse, Enten, Kanarienvögel, Fische, Vögel, Bienen und Schafe, sowie Kunstgewerbe, Textilien und Erzeugnisse des Gartens und Obstbaues.

Günstige Gelegenheit z. Ankauf guter Zuchttiere.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Reintierzucht-Verein Bezirk Achern.

Empfehlung.

Wir machen unserer werthen Kundschaft bekannt, daß wir zu unserer Delmühle noch eine neuerrichtete

Rund- und Getreidemühle sowie eine Griesmühle

in Betrieb genommen haben.

Für reelle und gute Bedienung wird gesorgt.

Gebrüder Nagel, Reututh.

Bohnhofstraße 22. Telephon 1744.

Gänselebern

kaufen und zahlen 60 Pf. pro Pfd.

Fa. Wilh. Kaiser,

Reututhstraße 14.

Platin

mit Gold - Silber - Brennstoffe - Zähne

Werbisse

kaufen zu gewöhnlichen Preisen. Höchste Preise.

W. Jung, Kaiserstr. 9

1. Etage. Nur von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Telephon 4104.

Kauf u. Verkauf

zu jedem Preis. Silber, Gold, alte Gold- und Silberarbeiten, Uhren, Schmuck, Porzellan, Kunstgegenstände, Musikinstrumente, Wanduhren, Nähmaschinen, Möbel und ganze Einrichtungen u. a.

An- und Verkaufsgeschäft

Levy

22 Marktgrabenstraße 22

Telephon 2015.

Obstbäume!

teigeb. Apfelobstbäume, Johannisbeeren, Stachelbeeren, N. Hochstämme, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren, befruchtete Reben, Rosen (nied. u. Hochstamm), Kletterrosen empfiehlt

Klop, Baumgärtnerei, Grödenstr. 68/69

ERSTKLASSIGES WEINRESTAURANT EKQUIPTE KÜCHE

SALON-ORCHESTER BELLE AUFMERKSAME BEDIENTUNG

ACELIOR DIELE ACELIOR BAR

KARLSRUHE 1/B. HUNSER. KAISERSTR. 20

Einfracht-Saal

Montag, 23. Okt., abends 7 1/2 Uhr, spricht **Dr. Martin Olpe** über:

Alter Tod Verjüngung

Die Verjüngungstheorie und künstliche Geschlechts-Umwandlung nach Prof. Steinhilber und ihre Bedeutung.

Richard Dehmel: „Einige hundert Zeitungen und Zeitschriften nennen Martin Olpe einen glänzenden Redner; ich aber heisse ihn einen geistvollen Forscher und Reformator“. Ebenso urteilen Fr. Naumann, Ellen Key und viele andere.

Eintritt 3 Mk., num. Karten 4 u. 6 Mk.

Vorverkauf: **Fr. Deert.** Musikalienhdlg.

Badisches Landestheater.

Samstag, den 23. Oktober 1920. 2000

Emont. (Beethoven-Fest)

Anfang 6 1/2 Uhr. (4. 12.-) Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, den 24. Oktober 1920.

Zum **Dornröschen** erstmalig: Ein Märchenspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner.

Anfang 2 Uhr. Ende 4 Uhr. (4.50, 3.50, 2.50, 1.80, 1.-)

Sonntag, den 24. Oktober 1920.

Rigoletto.

Oper in 4 Akten nach Viktor Huzar. Le rol samuse von F. M. Plaça. Musik von G. Verdi.

Anfang 7 1/2 Uhr. (14.40) Ende 9 Uhr.

Generalprobe zur IX. Sinfonie.

Sonntag, den 24. Oktober, 11 Uhr, in der Festhalle (nicht öffentlich.)

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 24. Oktober 1920

Die drei Zwillinge.

Schwank in 3 Akten von Toni Impekoven und Karl Mathern.

Anfang 7 Uhr. (4. 9.70) Ende 9 Uhr

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe.

Nächste Woche beginnen die Kurse über: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft (Dienstag).

Die **Reichs-Stenern** (Donnerstag).

Der Sonder-Cyclus über: Wirtschafts-Geographie von Ostasien.

Am Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag 7-8 Uhr statt. Er endet jeweils kurz vor 8 Uhr, die anderen Kurse beginnen in dieser Woche an einem Samstag 5 Minuten später, sodass beide Vorträge besucht werden können. — Anmeldungen bei den Buchhandlungen: Bielefeld, Linck, Kundt, Weststadt-buchhandlung. Das Kavatorium.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 23. Oktober bis 31. Oktober

Zählweise: 1 Brief zum Preis von 1.4 gegen die Marke Nr. 22. Erstpreis: 250 Gr. zum Preis von 5.50 M. gegen die Marke Nr. 23 in den Regierungen. Ganzjahrespreis: 200 Gr. zum Preis von 60.3 gegen die Marke Nr. 21 vom Donnerstag den 23. Oktober ab in den Regierungen.

Die Marken für Mutter und Kind, Marke II lautend auf 500 Gr. Zwieback, werden mit 250 Gr. Zwieback und 250 Gr. Reis eingelöst.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1920.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Union-Theater

Kaisersplatz 211.

Spielplan vom 22.-23. Oktober 1920:

Ein Sittengemälde aus Berlin W

6 spannende Akte

Moral!

nach dem Roman von Art. Landsberger bearbeitet von Alfred Mayer-Eckardt mit **Leontine Klühberg, E. Rückert, Lya Schill, Ferry Sikla**

Ein Hausknecht — mein Compagnon.

Lustspiel in 2 Akten von Otto Treptow.

Regie: William Kariol. 6046

Emser Pastillen

gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.

Warnung vor Nachahmungen

franz., engl., ital., spanische Sprachenzettel, bez. für Auswanderer aller Sprachen. Räh. Honorat. Offert. unter K. G. 70 an das Volksfreundbüro.

Paucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verbüßend. Auskunft umsonst.

Versandhaus Urmala

Hausch. P. 21, Waldstr. 12.

Selle aller Art

Stäbchen, Embren, Badier, Eisen, Metalle, Keller- u. Speisegeräte, taugt

Feuerstein,

Kalauerstr. 28, Tel. 5481.

Möbliertes Parterrezimmer

in einem Hause der Südstadt mit Einfahrt, zu mieten gesucht. Geht. Anerbieten unter Nr. 100 an das Volksfreundbüro erbeten.

Behahnung.

Die Anhaber der im Monat Februar u. März unter Nr. 1853 bis mit Nr. 4721 ausgestellten bezu. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit angefordert, ihre Pfandbriefe bis längstens 12. November 1920 auszulösen oder die Schöne bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Briefe zur Versteigerung gebracht werden.

2895

Karlsruhe, 23. Okt. 1920.

Spangen, Stecher und Nämme

werden in 3 Tagen repariert. Frieda Schmidt Herrenstr. 19. 6040 im Hause der Uhr.

Feuerstein,

Kalauerstr. 28, Tel. 5481.

Möbliertes Parterrezimmer

in einem Hause der Südstadt mit Einfahrt, zu mieten gesucht. Geht. Anerbieten unter Nr. 100 an das Volksfreundbüro erbeten.

Sparkochherde

in emaillierter und lackierter Ausführung, kombinierte Kohlen- u. Gasherde, Gas-Back- und Grill-Apparate, Herdherde und Spülküchen-Einrichtungen, Lager in Kapsel-Wasserschiffen und Neuanfertigung nach Maßanfertigung.

Hofherd-Karl Ebroiser

Inhaber: E. Koepfer. 6036

Herrenstr. 44. Karlsruhe i. B. Tel. 4981.

Ata

reinigt und schont alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.

Bestes Scheuerpulver

für Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Vorzüglicher Herdputz.

Überall erhältlich.

Henkel & Cie., Düsseldorf

Fabrikanten von „Ata“ und Henkel's B. 124-Set.

Maljarben — Lackfarben

schnelltrocknend — gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Maler-Artikel

vorteilhaft 4734

im Farbengeschäft, Waldstraße 15, beim Colosseum.

Kragen - Collier - Muffen

usw.

Pelz-

Eigener Herstellung

Ungewöhnlich grosse Auswahl infolge günstiger Ausnutzung der Rohfell-Einkaufszeit

„Vorteilhaft preiswert“.

Einzig dastehende **Skunks** Spezialitäten natur sowie

Alaska-Füchse

in feinsten Leipziger Veredlung

Viele hundert Felle

Verarbeitung zu **Collier — Kragen — Muffen.**

Auswahlsendungen bereitwilligst. Bei Unbekannten Referenzen erbeten.

Grosskürschnerlei

Wilh. Zeumer

KARLSRUHE

Kaiserstr. 125/127 — Tel. 274.

Änderungen und Reparaturen in eigener Werkstätte, sorgfältig — fachgemäss — billigst. 6087

Eröffnung der spanischen Weinhalle „Zum goldenen Ochsen“

91 Kaiserstrasse 91

Samstag, 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Gleichzeitig Schlachtpartie.

Inhaber: ESTEBAN MOLAS.

Vorzügliche spanische Weine.

Meinen werten Freunden und Bekannten die höfliche Mitteilung, dass ich die Filiale des

Schuhwarenhauses
R. Altschüler
Werderplatz, Ecke Wilhelmstr.
übernommen habe und empfehle ich mich bei vorkommendem Bedarf.
Hochachtungsvoll
Frau Anna Schulze.

Wirtschaft z. „Gold. Kopf“
49 Markgrafenstrasse 49.

Bekannt gute Küche, Reine Weine, Sinner Bier
Reelle Preise. Fr. Baumann, Wirt.

Puppenperrücken Ersatzteile u. Köpfe
in großer Auswahl
Frida Schmidt,
Herrenstrasse 19
im Hause d. Uhr, Ecke Kaiserstr.

Radfahrer u. Autobesitzer
lasst bei Zeit eure Mäntel und Schläuche reparieren in der

Südd. Vulkanisier-Anstalt
Hirschstraße 83. E. Keßler jr. Seer amberg, Württb.

Für den Winter
Strumpfwaren
Trikotagen
Wollwaren
Handschuhe
in größter Auswahl.
Paul Burchard
Kaiserstraße 143.

Kragen - Wäscherei Schorpp
Liefert schnellstens
Stärke-Wäsche
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Ludwig- Wilhelmstr. 5.
Kaiserstr. 84 u. 218
Gewandstr. 48
Amalienstr. 15
Waldstr. 64
Wilhelmstr. 82
Augustastr. 18
Schillerstr. 18
Kaiserstr. 87
Gabelbergerstr. 1
Rheinstr. 18.
Durlach:
Hauptstr. 13.

Ich bin ein Kaffee-Klinger
Querhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schenker'sche Uhrenfabrik G.m.b.H.
Herrenstraße 19, bei der Uhr.

Möbelhaus
Ausstellung:
Ecke Kaiser- u. Douglasstr.
Karlsruhe (Hauptpost)
Besichtigung e. beten
Schlaf-, Herren-, Wohnzimmer Köchen
Gut bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelne Küchen- und Kleiderschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Divans etc.
Aufbewahrung gekaufter Möbel.
Hauptgeschäft:
Karlsruhe, Philippstr. 19
Strassenbahnhaltestelle
Gebr. Karren

Tanz-Lehranstalt J. Braunagel
Nowackstr. 13
Beginn neuer Kurse auch in modernen Tänzen.
Erb. alsbald. Anm. meld. tägl. v. 12 h. 7. Sonntags von 11-2 Uhr. 5092

Weisser Fluss
zu starke u. schmerzhaft
Regel
hellt sicher

Robert Schneider
Berater der Naturheilvereine
Karlsruhe, Plattenstr. 11. Umherwand. Anatomisch-physiologisch gebildet
Karlsruhe
Tel. 1741 Kaiserstr. 40.
Sprechst. 7-10, 1-4
Samst. u. Sonnt. unbest.

Dr. Witz, Karlsruhe
1897-1918: 1. Homöopathische Behandlung von Nieren- u. Krampfkr. Spezialbrochure Preis 4 M.

Die guten, echten
Leipziger Pelze
Qualitätsware.
Preis nach Größe Auswahl
Wirklich preiswert.
Besonders vortreffliches Angebot
Alaska - Felle
Geben keine Ladeanleihe
Nur
Karl-Friedrichstr. 6, 1. Treppe.
J. Schorpp,
neben Spiegel & Wels. Nähe Schloßplatz.
5122

Herren-Kleider
reinhgt u. färbt in all. Farben
Färberei D. Lasch
Telephon 1953.
Filialen in allen Städten

Jetzt ist es Zeit
alle Kranken und verwundeten
Puppen
zu bringen.
(Schluß der Reparaturen-Aannahme am 1. Dez.)
Srste Karlsruher Puppen-Klinik
H. Bieler, Kaiserstr. 223
zwischen Douglas- und Hirschstr.
Grosses Lager in Puppen aller Art
Perücken, Ersatzteilen, Köpfen, Garderobe

Auf Allerheiligen!
Große Posten
schwarze Mäntel, Jacken, Jäger, Röcke, Blusen
zu billigen Preisen einzukaufen sind nochmals eingetroffen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr., Tel. 1846.
Pelze - Püschgarnituren.

Wegen Vergrößerung meines Geschäfts
Suche ich eine große Anzahl gebrauchter Möbel aller Art, sowie ganze Haushaltungen u. u.
An- und Verkauf-Geschäft
Anton Gaßer, Kronenstr. 17a

Bringe in empfehlende Erinnerung meine Spezial-Abteilung.
Schlafdecken
Jacquarddecken
Hameihaarddecken
Reisedecken
Halbwoll- u. wollene Pferddecken
Regendecken
Segeltuche
Lagerbesuch lohnend. Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133,
1 Treppe hoch.

Herren-Kleider
reinhgt u. färbt in all. Farben
Färberei D. Lasch
Telephon 1953.
Filialen in allen Städten

Für Notwohnungen
offeriere ich meine soeben eingetroffenen
kleinen Kochöfen
zu sehr billigen Preisen. Ebenso bringe ich mein reichhaltiges Lager in emaillierten u. inelierten
Kochherden
in empfehlende Erinnerung.
L. J. ETLINGER
Ecke Kaiser- und Kronenstraße.

Bauarbeiten!
Reparaturen aller Art wie Mauer, Zement, Platten, Zimmer, Verputz, Dachdecker- und Steinhauer-Arbeiten schnell und billig bei der
Gemeinnützigen Bauarbeiter-Genossenschaft „Selbsthilfe“
o. G. m. b. H. Karlsruhe
Wilhelmstraße 47 II. Telefon 2500.

Haarfärbungen
mit echt orient. Henna. Blondieren der Haare. Damen mit befärbten, rotgewordenen oder verbleichten Haaren erhalten ihre Naturfarbe wieder. Garantirt hochschön.
Spezial-Damen-Frisier-Salon **Frida Schmidt**
Herrenstraße 19, bei der Uhr.

Baubund-Möbel
kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Baunder Baubund o. m. b. n. Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 9-12, nachmittags von 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.